

Anselm Grün: Menschen führen – Leben wecken.

dtv München, 2006, 3. Aufl.,

Auszüge aus dem Kapitel „1. Die Eigenschaften des Verantwortlichen“, S. 13 – 32.

„Die Haltung ... setzt voraus, daß er durch die Schule der Selbsterkenntnis gegangen ist, ... Wer führen will, muß erst sich selbst führen können. Er soll mit seinen eigenen Gedanken und Gefühlen, mit seinen Bedürfnissen und Leidenschaften zurecht kommen.“

Erfahren sein	<ul style="list-style-type: none">- Weisheit hat immer mit Erfahrung zu tun. Das deutsche Wort „weise“ kommt von wissen.- Weise ist der, der die Dinge sieht, wie sie sind. ... Er muß in Berührung sein mit der Wirklichkeit. Er braucht Geschmack, Gespür für das Richtige, für das, was ist. Er braucht Erfahrung mit sich selbst und mit den Menschen.
Menschliche Reife	<ul style="list-style-type: none">- Kriterien für die menschliche Reife sind die innere Ruhe, die Gelassenheit, das Ganzsein, das Einssein mit sich selbst. Wer mit seiner Mitte in Berührung ist, der läßt sich nicht leicht verunsichern.- Nüchternheit: Nüchtern ist der, der die Dinge sieht, wie sie sind, ... Nüchtern ist der, der den Dingen gerecht wird.- Nur der weise und nüchterne Führer wird der Versuchung zur Maßlosigkeit widerstehen können ...
Bescheidenheit	
Demut	<ul style="list-style-type: none">- nicht hochmütig- ... demütig ist, daß er den Mut hat, seine eigene Menschlichkeit anzuschauen. ... Demut heißt, die Zerbrechlichkeit und Unbeständigkeit ... anzunehmen, anzuerkennen, daß man ein Mensch ist, der ständig fallen, dessen Lebensgebäude leicht zusammenbrechen kann. Demut ist der Mut, hinabzusteigen in seine Menschlichkeit, in seinen eigenen Schatten.- ... je mehr Schatten verdrängt wird, desto zerstörerischer wirkt er. Die Demut, ..., ist bereit, den eigenen Schatten anzuschauen.
Nicht aufgeregt sein	<ul style="list-style-type: none">- ... innere Ruhe, Herzensruhe. Nur wer bei sich ... sein kann, wird auch um sich eine Atmosphäre der Ruhe erzeugen, in der die Mitarbeiter sich wohl fühlen und sich gerne ihrer Arbeit widmen. ... in der Ruhe liegt die Kraft. Aber der Verantwortliche wird nur dann zu seiner inneren Ruhe finden, wenn er seiner eigenen Wahrheit nicht ausweicht, ...
Gerecht sein	<ul style="list-style-type: none">- Wer andere leitet, darf sie nicht verletzen. Ein wichtiger Grundsatz der Psychologie ist, daß der, der seine eigenen Verletzungen nicht anschaut, dazu verdammt ist, entweder andere zu verletzen oder sich selbst.- ... daß er allen Mitarbeitern in ihren Bedürfnissen gerecht wird, daß er jeden gerecht behandeln soll. Gerechtigkeit setzt voraus, daß jeder Mitarbeiter Rechte hat, die gewahrt werden müssen. Da ist das Recht, er selbst zu sein, das Recht auf Freiheit, auf Würde, auf Achtung und Ehrfurcht. Der Leiter kann nur dann gerecht sein, wenn er seine Vorurteile beiseite läßt.- Mitarbeiter schätzen immer, wenn der Chef gerecht ist. Er darf ruhig streng sein. Aber wenn er gerecht ist und unbestechlich in seinem Urteil, dann wird er geachtet.

Klar entscheiden	<ul style="list-style-type: none"> - Wer andere führen will, muß sich klar und zügig entscheiden. Er kann nicht warten, bis alles hundertprozentig klar ist. - Die Unfähigkeit zu entscheiden hängt oft mit einer perfektionistischen Haltung zusammen. Weil man unter allen Umständen keinen Fehler machen will, traut man sich nicht, Entscheidungen zu treffen. - Die Entscheidungsunfähigkeit ist wohl das größte Hindernis für echte Führung.
Sparsam	<ul style="list-style-type: none"> - Der Cellerar soll nicht verschwenderisch sein... Er soll behutsam mit den Dingen umgehen und sie nicht verschleudern. - Gutes Umgehen mit den Dingen verlangt Distanz zu mir selbst, Freiheit von mir, Freiheit von dem ständigen Kreisen um sich selbst, Freiheit von der Frage, was es mir bringt.
Gottesfurcht	<ul style="list-style-type: none"> - Gottesfurcht meint die Betroffenheit durch Gott. Ich lasse mich treffen von Gott. Ich lasse mich berühren von den Dingen, die Gott mich geschenkt hat. Ich gehe achtsam damit um.
Wie ein Vater	<ul style="list-style-type: none"> - Der Cellerar soll die Qualität des Vaters an sich haben, und zwar für die ganze Gemeinschaft und für jeden einzelnen. Der Vater ist von der Erziehung der, der dem Kind das Rückgrat stärkt, der ihm Mut macht, etwas zu wagen und zu riskieren, das Leben selbst in die Hand zu nehmen. Wenn jemandem diese Vatererfahrung fehlt, wenn er keinen Vater erlebt hat, der ihm den Rücken frei hielt, dann sucht sich der Mensch oft einen Rückgratersatz. Das ist die Ideologie, das sind die festen Normen, die starren Prinzipien. - Dem Vater geht es nie um das eigene Prestige, sondern immer um das Wohl der Familie. Er fördert die Kinder, er gibt ihnen Mut, etwas zu wagen. Er hält ihnen den Rücken frei, damit sie ihre Wege gehen. Er schenkt ihnen einen Vorschuß an Vertrauen, damit sie ihre eigenen Erfahrungen machen können.

„Die hohen Anforderungen, ..., verlangen eine harte Schule der Selbsterkenntnis und die Bereitschaft, an sich selbst zu arbeiten. Man kann seinen Charakter nicht völlig umkrempeln. Aber wenn ich mich so annehme, wie ich bin, dann kann sich in mir etwas wandeln, dann können sich negative Verhaltensweisen ändern. Je bewußter ich mit mir umgehe, je konsequenter ich mich auf meinen inneren Weg einlasse, desto stärker wird ein Prozeß der Wandlung in Gang kommen.“